

Lehmgruben im „Aschenmaul“

Zeugnisse der jahrhundertlangen Nutzung von Rohstoffen im Spessart

In der Gemarkung „Aschenmaul“ ähnelt der Waldboden einer Kraterlandschaft. Überall öffnen sich Löcher, die sich mit Wasser gefüllt haben. Was ist hier passiert?

Ein Blick auf die umstehenden Bäume weist auf die besondere Beschaffenheit des Bodens hin: hier wachsen Erlen, die man normalerweise in der Nähe von Gewässern findet. Das bedeutet, dass der Boden hier besonders feucht ist, weil das Wasser nicht in der Tiefe versickern kann. Verantwortlich dafür ist ein punktuelles Lehmvorkommen.



Der Faustkeil links und die Blattspitze rechts gehören zu den ältesten Funden aus dem Spessart. Sie wurden vom Neandertaler vor ca. 100.000 bzw. 40.000 Jahren geschaffen. Damals herrschten noch die Eiszeiten. Durch die Schmelzwasser wurden jene Täler eingegraben, die den Spessart heute strukturieren und der Wind wehte den Löss an, der Grundlage der einstigen Fruchtbarkeit des Spessarts war.

Mit diesem Lehm (oder auch Löss) hat es eine besondere Bewandnis. Er lagerte sich während der Eiszeiten in einer mehreren Meter dicken Schicht auf dem gesamten Spessart-Gebiet ab. Auf diesem Boden entwickelte sich nach dem Ende der Eiszeit, vor etwa 12.000 Jahren, der Spessart-Urwald. Mit dem Einwandern von Bauern zu Beginn der Jungsteinzeit vor etwa acht Jahrtausenden begann die Rodung und intensive Nutzung des Waldes. In der Folge setzte die Erosion ein, die in vorgeschichtlicher Zeit gewaltige Ausmaße annahm. Die fruchtbare Lössschicht wurde weggeschwemmt, überall trat der Bundsandstein zutage. Übrig blieben allein Lehm-Inseln aufgrund ihrer geschützten Lage.

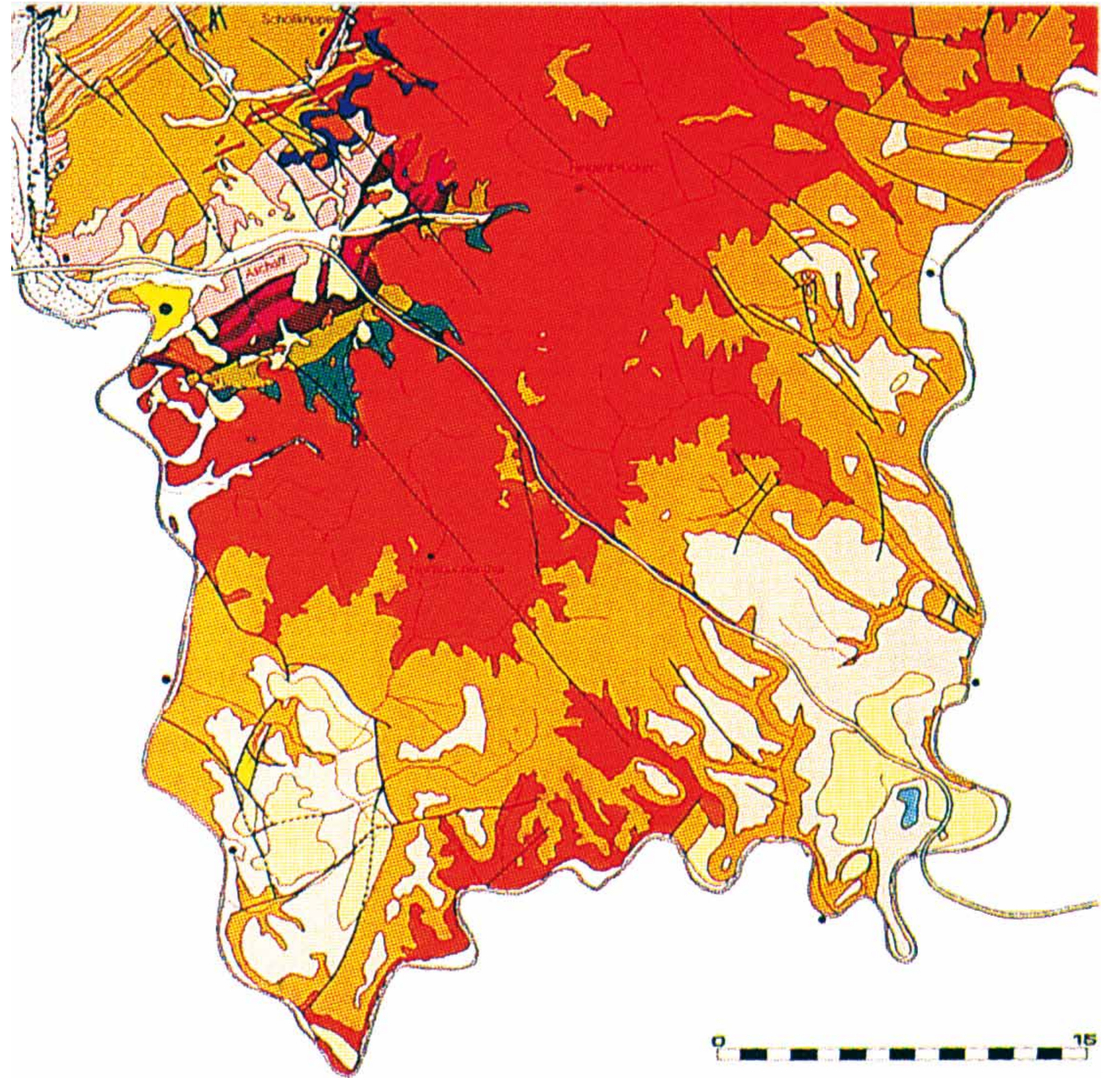
Im Mittelalter wurde dieser Boden dann mit der Wiederbesiedlung des Spessarts für die Menschen attraktiv. Lehm war ideal als Mörtelmaterial für den Hausbau. Das Vorkommen in der Gemarkung „Aschenmaul“ wurde von den Frammersbachern deshalb immer wieder ausgebeutet, indem man einfach zwischen den Bäumen Löcher grub, denen man den Lehm entnahm. Dass es sich bei den Kratern nicht etwa um Reste von Bergbauschächten handelt, zeigt ein Vergleich mit der nahegelegenen Schwespatpinge. Um die Lehmlöcher ist kein Abraum vorhanden, während die Schwespatförderung kleine Abraumhalden hinterließ.



Lehmkaute (unten) und Schwespatpinge (oben)

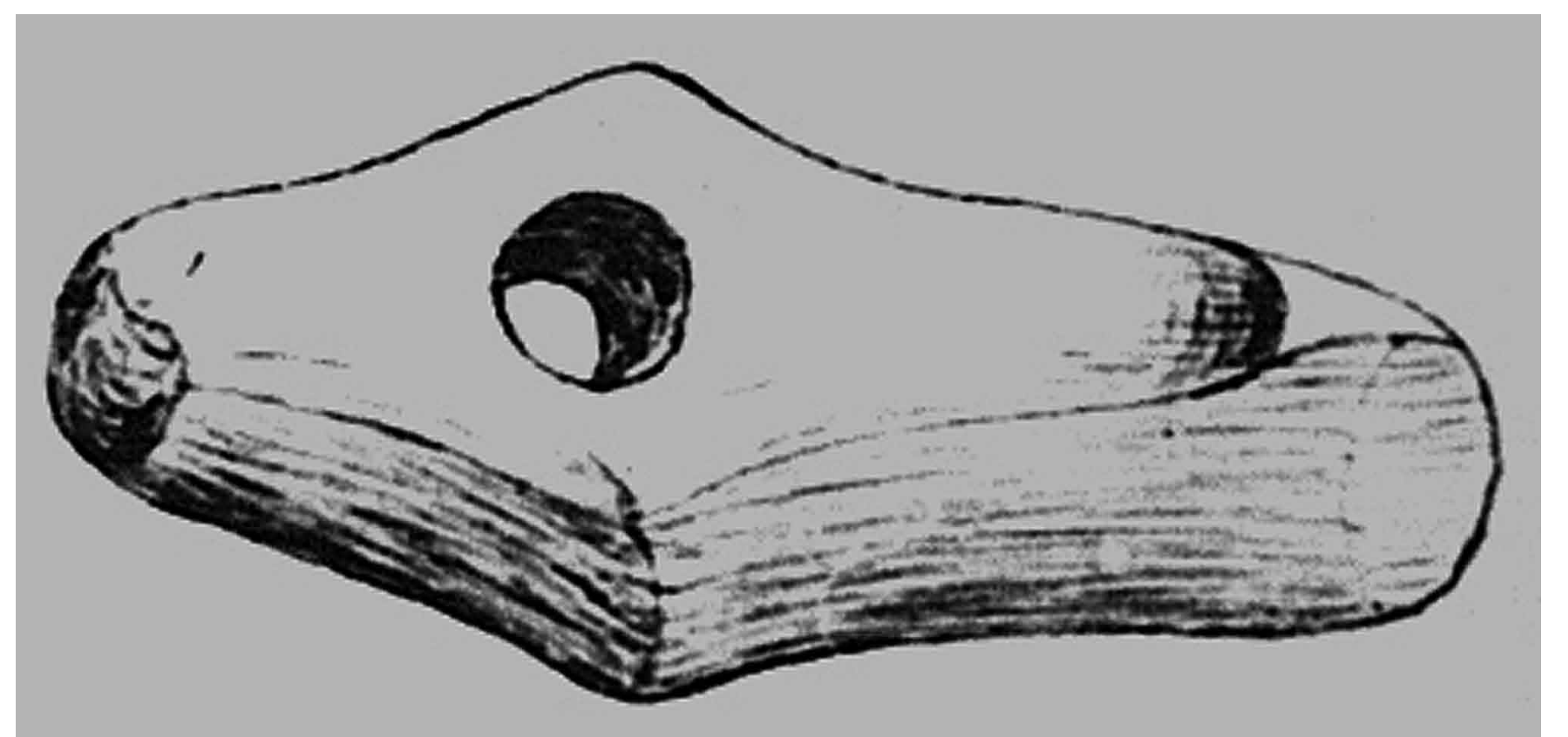


Dieser Waldabschnitt zeigt uns also eine ganz besondere Art der Waldnutzung, die darauf zurückgeht, dass eine ältere Bodenbedeckung erhalten geblieben ist. Weil die Lehmschicht im größten Teil des Spessarts erodiert ist, sind sämtliche Besiedlungsspuren der Steinzeit, die darin enthalten waren, verschwunden.





Geologische Karte des Spessarts. Die hellgelben Flächen geben die letzten Lössinseln an.

Wenn wir heute also im Spessart fast keine Funde vorgeschichtlicher Zeit mehr vorfinden, so liegt das nicht etwa daran, dass die Region nicht besiedelt gewesen wäre. Vielmehr ist aus dieser Zeit des ausgedehnten Ackerbaus nichts mehr erhalten.



Beile und Äxte aus Stein gehören zu den häufigsten Funden aus dem Neolithikum, der Jungsteinzeit. Wo immer sich Lössinseln erhalten haben, lassen sich auch neolithische Siedlungen und Gräberfelder feststellen.

 The area here is called «Aschenmaul» - ash-mouth. The name was most likely derived from the ash-trees growing here. It looks like a crater field because of the many clay pits, which were dug between the trees, starting in late medieval times. The clay in fact is «Löss», a material which covered most of the Spessart in thick layers as a result of the ice-period. On this fertile material the original wood of the Spessart grew after the end of the ice-period, about 12.000 years ago. When the first farmers settled here at the beginning of the neolithic age, a process of erosion was started, that stripped most of the Spessart of its fertile Löss cover. Only in some areas islands of Löss were left, interesting for the people who resettled the Spessart in the middle ages. With the Löss also the traces of the prehistoric settlers were washed down into the valleys - covered now with several meters of eroded material. This is why prehistoric finds are quite spare in the Spessart.

 Ce terrain s'appelle «Aschenmaul» - la bouche des cendres. Le nom provient vraisemblablement des frênes (= Esche) qui pullulent ici. Le terrain apparaît comme un paysage de cratère, à cause de la quantité des glaisières qu'on y a creusé au Bas Moyen Age. La glaise est du loess, qui a recouvert la plupart de la région de Spessart en grosses couches au moment de l'époque glaciaire. Sur ce matériel fertile, la forêt originale s'est développée après la fin de l'époque glaciaire, il y a 12.000 ans. Comme les premiers agriculteurs avaient établi des colonies au Néolithique, un processus d'érosion a commencé, qui a retiré du sol du Spessart la couverture fertile de loess. Seuls quelques îlots de loess on subsisté. Les peuples qui par la suite au Moyen Age se sont établis dans la région du Spessart ont préféré ces endroits. Avec the «Löss» aussi les traces des colonisateurs préhistoriques étaient emportés aux vallées - couverts maintenant de plusieurs mètres de matériel érodé. C'est la raison pour laquelle les découvertes préhistoriques dans le Spessart sont très singulières.